

HUAWEI P10 IM TEST

Huawei erlebte in den letzten Jahren einen beispiellosen Aufstieg. Die Chinesen haben es innerhalb kürzester Zeit geschafft, sich vom Billigsegment in den Premiumbereich hochzuarbeiten und sind jetzt der drittgrößte Smartphone-Hersteller der Welt hinter Apple und Samsung. Der Chef der Smartphone-Sparte, Richard Yu, hat 2016 ein ambitioniertes Ziel ausgegeben: Innerhalb der nächsten fünf Jahre will man die Weltspitze erobern. Wenn das klappen soll, muss es künftig genauso steil bergauf gehen wie im letzten Jahr, als Huawei den Absatz um sagenhafte 29 Prozent auf 139 Millionen verkaufte Smartphones steigern konnte.

Ein zentraler Baustein dafür sind die Modelle der P-Serie, die das Aushängeschild der Huawei-Produktpalette bilden. In diesem Jahr sind die Chinesen besonders früh dran und haben das P10 schon Ende Februar 2017 auf dem Mobile World Congress in Barcelona enthüllt. Es kommt in Deutschland Mitte März in zwei Displaygrößen in den Handel: als P10 mit 5,1 Zoll und als [P10 Plus](#) mit 5,5 Zoll. Das Plus-Modell hat nicht nur das größere Display, auch die technische Ausstattung wurde leicht aufgemotzt: 2K-Display statt Full-HD, größere Blendenöffnung (F1.8 statt F2.2) und mehr Speicher (6 GB/128 GB statt 4 GB/64 GB) sind die wichtigsten Unterschiede. Nichtsdestotrotz ist das P10 das massentauglichere Modell; zum einen weil es mit seinem 5,1-Zoll-Display handlicher ist, zum anderen weil es sich mit einem Preis von 599 Euro noch in einem Rahmen bewegt, der von qualitätsbewussten Menschen akzeptiert wird. Das Plus-Modell ist mit 749 Euro deutlich teurer.



Die Designer haben das Kunststück fertiggebracht, im Vergleich mit dem bereits sehr gelungenen Vorgänger Huawei P9 noch einmal eine ordentliche Schippe draufzulegen. Der Korpus ist besonders auf der Rückseite deutlich runder geworden, wodurch das kompakte Smartphone extrem gut in der Hand liegt. Dabei haben sich die Maße kaum geändert: Das P10 ist zwei Millimeter schmäler geworden, aber genauso hoch wie der Vorgänger und mit sieben Millimetern Bauhöhe wieder außerordentlich schlank. Weil die Kunststoffeinlagen für die Antenne kaum sichtbar ins Aluminium eingearbeitet sind und der Fingerabdrucksensor von der Rück- auf die Vorderseite unter das Display gewandert ist, wirkt das Gehäuse geschlossener, glatter und damit auch eleganter.

Das P10 ist ein Blickfang, der sich genauso gut anfühlt wie er aussieht. Es wird in Deutschland zunächst in Silber, Schwarz und Gold verkauft, unser Favorit ist aber die blaue Variante, die mit ein paar Wochen Verzögerung folgen soll. Hier hat Huawei auch die Struktur der Rückseite verändert: Das Aluminium wurde nicht sandbestrahlt, stattdessen sind winzige Prismen in die Oberfläche gefräst, die ihr einen leicht rauen Touch geben. Die Rückseite ist nicht nur besonders griffig, das schimmernde Muster der Lichtreflexionen gibt dem Smartphone außerdem das gewisse Etwas. Beim Design macht Huawei niemand etwas vor, im Gegenteil: Die Chinesen sind gerade dabei, die Standards für andere zu setzen.

Angesichts dieser Kompetenzen ist es allerdings nicht nachvollziehbar, warum auf eine IP-Zertifizierung verzichtet wurde. Gehäuse und Mainboard sind zwar mit einer wasserabweisenden Beschichtung versehen, sodass das P10 auch einen Regenschauer problemlos überstehen dürfte – aber wer möchte es schon darauf ankommen lassen, wenn verbindliche Aussagen seitens des Herstellers fehlen? Die Topmodelle von Samsung und Apple sind nach IP67/8 zertifiziert und damit gegen zeitweiliges Untertauchen geschützt. Hier hat Huawei eine offene Flanke.

Technisch präsentiert sich das P10 auf der Höhe der Zeit. Das 5,1 Zoll große LCD ist leuchtstark und bietet auch in heller Umgebung eine brillante und kontrastreiche Darstellung (die Display-Messergebnisse finden Sie auf der folgenden Seite). Der interne Speicher bietet üppige 48 GB zur freien Verfügung, über einen Micro-SD-Steckplatz kann weiter aufgerüstet werden. Den Chipsatz hat der Hersteller vom größeren Mate 9 übernommen, was eine gute Entscheidung ist, denn der von der Huawei-Tochter HiSilicon produzierte Kirin 960 erfüllt allerhöchste Ansprüche und macht auch bei grafisch anspruchsvollen Apps nicht schlapp. Der Achtkerner taktet unter Last mit 2,4 GHz und wird von 4 GB RAM unterstützt. Apps starten flott, das System reagiert in jeder Situation verzögerungsfrei und erzielt in Benchmarks Spitzenplatzierungen.

Damit das Tempo auch nach längerer Benutzung hoch bleibt, hat Huawei Algorithmen im System implementiert, die auf Basis von maschinellem Lernen die App-Nutzung des Besitzers analysieren: Wann wird Facebook geöffnet, wann die Nachrichten-App? Gibt es ein Muster? Häufig genutzte Apps parkt das P10 in einem Zwischenspeicher, auf den das System immer schnellen Zugriff hat. Wie gut dieser Ansatz funktioniert, wird erst in ein paar Monaten deutlich werden. Wir halten ihn jedenfalls für sehr spannend und möchten noch darauf hinweisen, dass die erfassten Daten laut Huawei auf dem Smartphone verbleiben, also nicht in eine Cloud wandern und in irgendeiner Form ausgewertet werden.

Als Systembasis ist Android in der aktuellen Version 7.0 installiert, wie immer überzogen mit der EMUI-Benutzeroberfläche, auf dem P10 in der neuesten Version 5.1. Sie unterscheidet sich deutlich vom nativen Android, was in diesem Fall aber kein Kritikpunkt ist, weil EMUI seit der fünften Generation ein stimmiges Benutzererlebnis bietet und viele Extras mitbringt, die Android fehlen. Besonders gut gefallen hat uns, wie die Software-Entwickler den neu positionierten Fingerabdrucksensor in die Bedienung eingearbeitet haben: Mittels unterschiedlicher Fingergesten (kurz drücken, lang drücken, drüberwischen) ersetzt der Sensor die Android-typische Navigationsleiste vollständig. In Anbetracht der sehr durchdachten Oberfläche überrascht allerdings der Verzicht auf einen intelligenten Assistenten à la Siri. Auf dem P10 gibt es nicht einmal eine deutsche Sprachaktivierung: Wer das P10 per Zuruf aus dem Standby wecken möchte, muss ein englisches Signalwort benutzen. Danach sind die Interaktionsmöglichkeiten eng begrenzt und nicht mit Apples Siri vergleichbar. Hier muss Huawei nachlegen.

Die Schärfentiefe (der Fachbegriff für die umgangssprachliche Tiefenschärfe) ist ein beliebtes Gestaltungsinstrument in der professionellen Fotografie, vor allem bei Porträtaufnahmen. Eine niedrige Schärfentiefe macht es möglich, bestimmte Objekte im Bild zu betonen, während der Rest

in Unschärfe verschwimmt (Bokeh). Dafür braucht man nicht nur eine große Blendenöffnung, sondern auch einen großen Bildsensor mit entsprechend langen Brennweiten – beides findet man nur bei teuren Vollformatkameras. Kein Wunder also, dass eine niedrige Schärfentiefe mit hochwertiger Fotografie in Verbindung gebracht wird. Mit der mit dem P9 eingeführten Doppellinsenkonstruktion können Huawei und Leica diesen Effekt simulieren – und treiben ihn auf dem P10 besonders weit.

Zum einen stammt die 8-Megapixel-Frontkamera nun erstmals ebenfalls von Leica. Sie erkennt automatisch Personen und stellt diese scharf, während der Hintergrund unscharf wird. Den gleichen Effekt bietet die Hauptkamera mithilfe eines neuen Porträtmodus, der prominent in der Kameravorschau platziert wurde. Das Ergebnis beeindruckt aber nicht immer, denn die Software zieht mitunter keine klare Grenze zwischen Person und Hintergrund, was zu Artefakten an den Übergängen führt.

Abgesehen davon ist die Bildqualität sehr gut: Schärfe und Licht sind ausgewogen über das Bild verteilt, Farben werden natürlich dargestellt, auch bei schlechten Lichtverhältnissen wird noch ein hohes Niveau erreicht. Unsere Messergebnisse und die bisher geknipsten Fotos bescheinigen dem P10 eine der besten Smartphone-Kameras. Hinzu kommt eine Vielzahl von Einstellungen und Modi, die dem Nutzer viele Freiheiten und Gestaltungsspielräume gibt.

Trotz der ultrakompakten Bauweise ist den Chinesen das Kunststück gelungen, einen 3200 mAh starken Akku unterzubringen – der Vergleich mit der aktuellen iPhone-Generation macht deutlich, welche ingenieurtechnische Meisterleistung dahintersteckt: Das in etwa genauso große iPhone 7 hat nur einen 2000-mAh-Akku und selbst das iPhone 7 Plus fasst nur 2900 mAh. Das kleinere Huawei P10 bringt also einen größeren Energiespender mit als der 5,5-Zoll-Bolide von Apple. Bei intensiver Nutzung kommt man einen oder sogar anderthalb Tage hin, bei moderatem Einsatz sind sogar zwei Tage drin. Für ein so kompaktes Smartphone eine exzellente Leistung. Das Tüpfelchen auf dem i ist aber das mitgelieferte 23-Watt-Schnellladernetzteil, das das P10 innerhalb von 90 Minuten wieder vollständig auflädt.

Auch die übrigen Messwerte können sich sehen lassen: Die Funkeigenschaften sind in allen drei Netzen sehr gut, die Sprachqualität bewegt sich insgesamt auf einem guten Niveau. In der Summe leistet sich das Huawei P10 keine Patzer und fährt stattdessen überall Bestnoten ein. Es setzt sich souverän an die Spitze der connect-Bestenliste und löst damit das Mate 9 ab, das ebenfalls von Huawei stammt. Die Chinesen haben gerade einen Lauf und wir sind gespannt, wohin er sie führt. Für den Moment gilt: Wer ein kompaktes High-End-Smartphone mit einer Topkamera sucht, kommt um das P10 nicht herum.